

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 55 (1999)
Heft: 5

Artikel: Globalisierung - ein Wort, ein Begriff unter der Lupe
Autor: Bebermeyer, Renate
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Globalisierung – ein Wort, ein Begriff unter der Lupe

Von Renate Bebermeyer

Bei den einen scheint das Wort *Globalisierung* grosse Chancen zu haben, zum Unwort der Jahrtausendwende zu werden: «Die Globalisierungsfalle schlägt zu.» «Die Naturkatastrophe der Globalisierung bedroht alle und alles.» Andern erscheint die Globalisierung geradezu als Hoffnungsträger: «Die Globalisierung sichert wachsenden Wohlstand.»

Vor allem aber ist das Wort ein Versuch, der bedrängenden Struktur- und Beschäftigungskrise einen Namen zu geben. Vom offenbar strapazierfähigen Terminus wird viel verlangt, muss er doch einerseits als Fachbegriff dienen und andererseits das Benannte als anonyme Macht mit ausgeprägter Eigendynamik erscheinen lassen: «Grenzen fallen, welthistorische Gewichte verschieben sich.»

Wo kommt der Begriff her? – Der Brockhaus (1989) zum Beispiel hilft da weiter: «Globalization» steht für «die weltweite Öffnung und Verflechtung der Finanzmärkte, neuerdings bezeichnet G. auch den verstärkten internationalen Wettbewerb von Unternehmen auf den Weltmärkten». Es handelt sich also um einen Fachausdruck der Finanzwirtschaft, der vom wirtschaftswissenschaftlichen Bereich aufgegriffen wurde. Irgendjemand hat ihm dann den Weg in die alltägliche Mediensprache geöffnet.

Greift man auf das spezielle Fachwissen zurück, bestätigt sich dieser Werdegang. Das «Bank- und Versicherungslexikon von H. Schierenbach (1994) spricht unter «Globalization» von der «weltweiten Integration der internationalen Finanzmärkte», der «steigenden Mobilität des Kapitals» und der «Liberalisierung des Kapitalverkehrs». Gablers «Wirtschaftslexikon» (14. Aufl., 1997) verweist zunächst ebenfalls auf die internationalen Finanzmärkte, die den «Handel rund um die Uhr» ermöglichen. Darauf wird die Globalisierung als «Form der internationalen Strategie einer grenzüberschreitend tätigen Unternehmung, bei der Wettbewerbsvorteile weltweit mittels Ausnutzung von Standortvorteilen aufgebaut» werden, beschrieben. Ausserdem erfährt man da, dass als prominentester Vertreter der Globalisierungstheorie Theodore Lewitt gilt, der 1983 in einem Aufsatz unter dem Titel «The Globalizations of Markets» das «Ende der nationalen Konzerne, die eine differenzierte, länderspezifische Marktbearbeitung betreiben», prophezeite. Als theoretische Grundlage dieser These nennt

Gabler die nicht unumstrittene Konvergenztheorie, die, vereinfacht, besagt, dass die weltweiten technischen und wirtschaftlichen Entwicklungen zu Annäherungen und Angleichungen führen, welche kulturelle Differenzen langsam verschwinden lassen, wodurch so etwas wie eine Globalkultur entsteht. Zudem wird der «neue Impuls» der Globalisierung mit den Veränderungen im osteuropäischen und asiatischen Raum in ursächlichen Zusammenhang gebracht: «3 Milliarden Menschen» kommen «neu in die Arbeits- und Konsumwelt, treten in den Massenkonsum ein». Die notwendigen und förderlichen Schrittmacherdienste leistet die moderne Kommunikationstechnologie.

Wie sieht die Antwort auf die «Globalisierungsherausforderung» in den Massenmedien aus?

Da ist einmal die positive Sicht: «Globalisierung heisst Partnerschaft in der globalen Gemeinschaft.» «Globalisierung setzt zukunftsfähige Visionen frei.» «Letztlich profitieren alle von der Globalisierung.»

Zahlreicher sind die Sätze, die eher negativ tönen: «Die dynamisch fortschreitende Globalisierung erfordert schmerzliche Einschnitte,» «Globale Märkte vertragen keine Streiks.» «Die Globalisierung und ihre verheerenden Auswirkungen auf die Arbeitswelt.» «Die harten Zeiten des wirtschaftlichen Globalisierungsdrucks ... führen zu Umwälzungen des politischen und wirtschaftlichen Machtgefüges.»

Die medienweite Kritik an der Globalisierung reicht von Ironie - («die Global-Player-Pose der Spitzenmanager») bis zur scharfen Verurteilung («Verwilderung im neuen wirtschaftlichen Dschungel»): «Ob die Wirtschaft wächst oder schrumpft, liegt an diesem und jenem und im Zweifelsfall an der Globalisierung.» «Globalisierung: das ist das weltweite Gerede statt internationaler Gespräche.» «Globalisierung heisst: überall die gleichen Wörter, Probleme und Cola-Dosen.» «Das Globalisierungsverhängnis nimmt seinen Lauf.» «Globalisierung ist ein Prozess hin zu Kapitalismus pur.» «Globalisierung: die Geissel unserer Tage.»

Für zahlreiche Verantwortliche in Politik, Wirtschaft und Medien bietet sich mit den «Gefahren der Globalisierung», den bedrohlichen und verunsichernden Globalisierungsprozessen die Gelegenheit, einen Sündenbock aufzubauen, um dessen Unberechenbarkeit ja jeder weiss. Deutlich wird diese Alibifunktion in Sätzen wie: «Globalisierung lässt keine nationalen Strategien zu.» «Globalisierung ist nur mit supranationaler Politikgestaltung in den Griff zu bekommen.» «Der

Markt entzieht sich durch Globalisierung der Politik.» Damit ist die Eigendynamik festgestellt und zugleich die Schicksalhaftigkeit des Vorgangs unterstellt.

Dennoch gibt es natürlich Handelnde in diesem ernstesten Vorgang; erstaunlicherweise werden sie «Spieler» genannt: «global players», von denen die einen stolz sind auf ihre «innovative Kreativität», während andere Wert darauf legen, ausschliesslich unter dem Diktat der Verhältnisse zu agieren. Ganze Nationen werden als «global players» bezeichnet: «Japan ist ein starker globaler Mitspieler.»

Globalisierung, ein Schlagwort, das alle Ansprüche an Unschärfe und Interpretationsmöglichkeiten erfüllt; eine Hülse, die sich fast beliebig auffüllen lässt. Die «global players» können ihre «neue Unternehmensphilosophie», die sich auf den «shareholder value» gründet, als «neue Stufe der Globalisierungsinitiative» vorstellen und dieses «neue strategische Denken, das der Konkurrenzkampf gebietet», als «Meilenstein auf dem Weg zur Globalisierung» feiern. Andere dagegen kreiden der Globalisierung «soziale Kälte» an: «Wer merkt schon, dass es darum geht, dass der Arbeiter nur noch als Kostenfaktor betrachtet wird, wenn «nur» von Globalisierung die Rede ist?»

Globalisierung ist praktikabel und bequem. Im Grund bedeutet das Wort nichts weiter, als was sich am besten «jugendprachlich» etwa so ausdrücken liesse: «irgendwie weltweit und so». «Die Welt – eine Spielwiese der global players.» Mit dem Wort lässt sich nach Belieben spielen; der jeweiligen Interessenlage entsprechend, wird es positiv mythisiert oder dämonisiert. Beides liegt drin: «Die Globalisierung ist einer der Heiligen Drei Könige des Zeitgeists.»

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauptteils

Gerhart Isler, lic.oec.,
Verleger von «Finanz und Wirtschaft»,
Hallwylstrasse 71, Postfach, 8021 Zürich

Jürg Niederhauser, Dr. phil I,
Linguist, Vorstandsmitglied SVDS,
Schwarztorstrasse 3, 3007 Bern

Wolf Hönig, Dr., Jurist,
Unternehmensberater und Seminar-
leiter in den Bereichen Mitarbeiter-
führung und Managementschulung,
Rheinfallstrasse 9, 8212 Neuhausen

Gisela Brünner, Dr.,
Prof. für germanistische Linguistik,
Universität Dortmund, FB 15,
Emil-Figge-Strasse 50,
D-44227 Dortmund

Reinhard Fiehler, Dr.,
Prof. für germanistische Linguistik,
Institut für deutsche Sprache,
Postfach 10 16 21, D-68016 Mannheim

Renate Bebermeyer, Dr. phil.,
Germanistin und Historikerin,
Quendstedtstr. 16, D-72076 Tübingen